

und Physiologie, das sage ich als Anatom. Diese Fächer alle sind zwar grundlegende Voraussetzungen, aber keine Kriterien. Die Lernfähigkeit geht aus der Abiturnote hervor. Für die Zulassung muß ein allgemeiner Test erstellt werden, der praktische Fähigkeiten, räumliche Vorstellungskraft, logisches Denkvermögen, spontane Handlungsfähigkeit, rasche Auffassung von Situationen und weitere maßgebende Kriterien umfaßt. Diese müssen zwar vielleicht nicht alle exzellent nachgewiesen werden, aber auch nicht nur mit einem Durchschnitt von 50 Prozent, wie es in den schriftlichen Prüfungen zur Approbationsordnung für Ärzte verlangt wird. Mein Vorschlag ist: Zwei Drittel der Einzelkriterien müssen mindestens „gut“ sein, die anderen dürfen insgesamt nicht unter „ausreichend“ liegen.

Ebenso stimme ich dem Vorschlag zu, daß der Medizinstudienanwärter nicht nur vier Monate, die er notfalls mit Zähneknirschen und freundlichem Gesicht durchstehen kann, sondern ein ganzes Jahr Krankenpflagedienst bei ausreichender Bezahlung machen sollte. Die Beurteilung durch den dort vorgesetzten Arzt ist aber ziemlich wertlos. Wer schreibt seinem Mitarbeiter ein so schlechtes Zeugnis, daß er nicht zum Studium kommt, und setzt sich dadurch einem Arbeitsgerichtsprozeß aus? Aus Gründen der realisierbaren Chancengleichheit müßte hier, wie in den Prüfungen zur Approbationsordnung, eine zentrale Prüfung erfolgen, wobei auch das Praktische unter Kontrolle neutraler Beurteiler absolviert werden müßte. Als solche kämen ein Mitglied der Ärztekammer, eine Oberschwester und ein Oberpfleger eines anderen Krankenhauses in Frage. Zu dieser Zeit sollten dann auch die oben genannten Kriterien geprüft werden. Ob dabei die Abiturnote noch mit als Faktor der Lernfähigkeit eingeht, sei dahingestellt. Die Prüfung muß aber schon vor Ende der Praktikantenzeit abgenommen werden, möglichst nach einem dreiviertel Jahr, damit sich der Studienwillige noch rechtzeitig bei der Zulassungsstelle be-

werben kann. Und wenn danach der Adept meint, alles glücklich überstanden zu haben, und seinen Pflagedienst nicht mehr ernst nimmt, kann der Chefarzt noch ein negatives Gutachten hinterhersenden.

Warum hat man früher eigentlich geforderte Praktika vor dem Studium, z. B. für Pharmazie, Landwirtschaft u. a. m., abgeschafft, anstatt sie beizubehalten und erst recht auch bei weiteren Studiengängen solche einzuführen? Schon hierdurch würde manches Fehlstudium nicht begonnen und sich die Zahl der Studienfachwechsler verringern.

Prof. Dr. med. Klaus D. Mörike  
Anatomisches Institut  
der Universität Tübingen  
Postfach 1103  
7400 Tübingen 1

#### ERINNERUNG

Zum Tod des Generalinspektors der Bundeswehr, Armin Zimmermann:

#### *Ein außergewöhnlicher Mann*

Am 30. November 1976 starb der Generalinspekteur der Bundeswehr, Admiral Armin Zimmermann. Wer ihn näher gekannt hat, muß wie ich erschüttert gewesen sein über diese Nachricht. Er war ein außergewöhnlicher Mann. Ich war 1961 Stabsarzt, als Fregattenkapitän Zimmermann Kommandeur in Neustadt wurde. Unser 5. Minensuchgeschwader hatte gerade alle Boote in Dienst gestellt, und die Ausbildung für seine besonderen Aufgaben sollte beginnen. Mit gemischten Gefühlen hatten die Kommandanten dem Wechsel in der Geschwaderführung entgegengesehen. „Was kann der schon bringen...?“ hieß es. „Kommt vom Posten des Marine-Attachés in London. Versteht der überhaupt etwas von der Seefahrt?“ Er verstand. Das bekamen sie alle sehr schnell mit. Der Neue war wie sein Vorgänger an Bord und auf See zu Hause. Kunststück! Hatten sie doch beide im Kriege jahrelang als Minensuchbootkommandanten im Kanal

gefahren. Die Seeleute hatten bald Respekt vor dem Chef. Er war ihnen über. Auch wir Sanitäter wurden gefordert. „Ich weiß Bescheid, wie wichtig Sie und Ihre Männer sind, Doktor“, sagte er. Gleich in den ersten Tagen hatte er mich in meinem Behandlungszimmer auf dem Geschwaderflur konsultiert. Ich empfand es als eine noble Geste dem Arzt seiner Einheit gegenüber. Einem Militärarzt tut das wohl. Er zeigte mir das überhäutete Loch in seiner Schädeldecke. „Tiefliegerangriff! Im Kanal! Wenn ich den Sani nicht an Bord gehabt hätte, wäre es aus mit mir gewesen. War solch ein Kerl, dieser Obergefreite!“ Dabei ballte er anerkennend die Faust vor der Brust. „Prof. Heim hat mich dann operiert...“ Ich hatte den Namen im Kriege oft gehört; man erzählte sich wahre Wunder von diesem Chirurgen der Marine. So war auch der Kommandant Zimmermann bald wieder an der nassen Front. Die Einsatzbereitschaft und Tatkraft dieser jungen Jahre hatte er sich bis Neustadt bewahrt. Er besaß eine starke persönliche Ausstrahlung. In seiner dienstlichen Nähe plagten einen ständig Überlegungen, ob man auch alles bedacht hatte. Ihm blieb nichts verborgen. Dabei suchte man seine Nähe trotz aller Unruhe, die er in einem erzeugte. Er sah es gern, daß ich außerhalb des Dienstes weiter chirurgisch tätig war, achtete aber sehr darauf, daß der Dienst nicht vernachlässigt wurde. So war für mich die Zeit als Geschwaderarzt reich und ausgefüllt. Als ich dann auf eigenen Wunsch auf „Gorch Fock“ kam, schüttelte er mißbilligend den Kopf. Die „Segelmarine“ hielt er für überholt. Wir haben uns darüber und auch über manche medizinische Frage noch verschiedentlich unterhalten in den Jahren danach, wenn ich die Freude hatte, ihn zu besuchen, als Flottenchef in Flensburg und auch noch als Generalinspekteur in Bonn. Er erkannte immer die großen Zusammenhänge. . .

Dr. med. Werner Gast  
Oberstabsarzt a. D. u. d. Res.  
Waschgrabenallee 15  
2430 Neustadt/Holstein